

# Mitteilungen aus den Lehrplänen des Königlichen Progymnasiums.

## I. Ausgeführter Lehrplan für den deutschen Unterricht. 6. Teil.

### E. 2. Unterweisungen in der Rechtschreibung.

Lernmittel: Anhang I und II zu dem „Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Sprachlehre für die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten“ von J. Buschmann. Trier, Lintz. Der hier gebotene Abriss der deutschen Rechtschreibung ist eine für die Zwecke der Schule bearbeitete Ergänzung und Erweiterung der im Auftrage des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten herausgegebenen Regeln und des Wörterverzeichnisses für die deutsche Rechtschreibung.

Hilfsmittel für den Lehrer: Wilmanns, Die deutsche Sprache und Orthographie als Unterrichtsobjekt in den unteren Gymnasialklassen. Progr. des Gymnasiums zum Grauen Kloster. Berlin. 1870. — Schiller, Handbuch der praktischen Pädagogik § 31. Schiller legt besonderes Gewicht auf die Herstellung richtiger Schbilder. — Lehrplan für den deutschen Unterricht. Progr. des Friedrichs-Gymnasiums zu Cassel 1887. S. 12, 13, 24, 25. An die hier niedergelegten trefflichen Ausführungen schloß sich zum Teil enge an: Forst, Lehrplan für den deutschen Unterricht. Progr. der Realschule zu Hanau 1888 und Hentschel, Lehrplan für den deutschen Unterricht Leipzig 1892. — Wilmanns, Die Orthographie in den Schulen Deutschlands. Zweite umgearbeitete Auflage des Kommentars zur preussischen Schulorthographie. Berlin 1887. Die zweite Auflage enthält eine wissenschaftliche Bearbeitung der Rechtschreibung, doch blieb der praktische Zweck, an der Verbesserung unserer Schulorthographie mitzuwirken, die Hauptsache. Das Buch ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle, welche in Fragen der Rechtschreibung ein auf genauer Sachkenntnis beruhendes Urteil gewinnen wollen. (S. Duden in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1888. S. 746—755). — Klee, Ausgeführter Lehrplan für den deutschen Unterricht. Leipzig 1891. — Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen. 28. S. 139. — Hildebrand, Die deutsche Rechtschreibung und das Diktat in der Sexta in den „Lehrproben“ H. 39. Der Aufsatz enthält den Lehrgang des zu behandelnden Stoffes mit Angabe der Reihenfolge. — Lay, Führer durch den Rechtschreibeunterricht. Neues, naturgemäßes Lehrverfahren, gegründet auf psychologische Versuche und angeschlossen an die Entwicklungsgeschichte des Rechtschreibeunterrichts. Karlsruhe 1897. L. gliedert den mit Fleiß und Sorgfalt bearbeiteten Stoff in drei Abteilungen: 1. Aus der Geschichte des Rechtschreibeunterrichts (S. 4—73), 2. Untersuchung der psychologischen Grundlagen des Rechtschreibeunterrichts (S. 74—150), 3. Entwicklung einer naturgemäßen Methodik

des Rechtschreibeunterrichts, besonders die orthographischen Übungen: Sprechen, Lesen, Buchstabieren, Diktat, Abschreiben, Abstammung, orthographische Form u. s. w. (S. 150—198). — Für den Handgebrauch des Lehrers und Schülers wird als sicherer Führer empfohlen: Duden, Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut.

Bedeutung dieses Unterrichtszweiges. Mögen auch die Worte R. Hildebrands, des Meisters auf dem gesamten Gebiete des deutschen Unterrichts, „man müsse mit der Orthographie, welche ja immer nur das Kleid des Wortes sei, die äußerste Muttergeduld haben“, dem Lehrer eine Rechtfertigung für eine milde Beurteilung der deutschen Schülerarbeiten auf der unteren Stufe geben, so dürfen sie ihn doch nicht dazu verleiten, mit der Frage betr. die Förderung unserer Schüler in der Rechtschreibung es leicht zu nehmen und dementsprechend auf dieses Gebiet des Unterrichts minder Nachdruck zu legen. Ist es doch für den Lehrer recht mißlich, wenn er noch auf der höheren Stufe Schülerarbeiten, welche dem Inhalte wie der Form nach den Anforderungen entsprechen, das Prädikat „genügend“ deshalb nicht hat erteilen können, weil eine Anzahl oft vorkommender Wörter vielleicht gar im Wiederholungsfalle falsch geschrieben ist. Doch ist dem Schüler kein Unrecht geschehen; denn wie niemand, der auf Ordnung hält, in einem durch Flecken entstellten Kleide in der Öffentlichkeit sich zeigt, mag der Stoff auch noch so gut sein und die äußere Form des Kleides trefflich den Formen des Körpers sich anschließen, ebenso wird kein Lehrer, wenn anders er auch der äußeren Ordnung in den Schülerarbeiten seine Aufmerksamkeit widmet, mit einer Arbeit zufrieden sein, welche zwar klar gefaßte und in richtiger Form ausgedrückte Gedanken enthält, dagegen erhebliche Verstöße gegen die Rechtschreibung aufweist. Aber noch andere Gründe nötigen dazu, diesem Zweige des Unterrichts die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Denn zunächst treten die Schüler in der Regel aus solchen Klassen der Volksschulen in Sexta ein, in denen auch bei sorgfältiger, tüchtiger Leitung des Lehrers Sicherheit in der Rechtschreibung noch nicht erzielt sein kann, und es zeigen aus diesem Grunde vielfach die Prüfungsarbeiten dieser noch erhebliche Mängel, und doch werden wir diejenigen nicht zurückweisen, welche in der Prüfung von ihrer genügenden Fassungsgabe Zeugnis abzulegen wußten und das erforderliche Alter vielleicht schon überschritten haben. Bei solchen Schülern muß also von der ersten Unterrichtsstunde an mit aller Kraft eingesetzt werden. Außerdem verlassen viele Schüler in den unteren und mittleren Klassen die höhere Schule wieder, um in kaufmännischen Geschäften sich einzuarbeiten, oder um als Beamte in den Staats- oder Gemeindedienst zu treten. Haben diese aber nicht schon frühzeitig für die ihnen in ihrem praktischen Berufe obliegenden schriftlichen Arbeiten sich die nötige Sicherheit in der Rechtschreibung erworben, so werden sie in ihrer neuen Stellung mit den größten Schwierigkeiten kämpfen müssen, und nur zu leicht machen ihre Vorgesetzten aus den bei ihnen bemerkten formalen Mängeln ungünstige Rückschlüsse auf die Gesamtleistungen derjenigen Anstalt, welcher jene ihre Vorbildung verdanken. Schwerer noch als diese mehr äußeren Gründe wiegen jene innerer Art. Wir sind es unserer Muttersprache schuldig, daß wir jedem Gebiete des deutschen Sprachunterrichts unsere liebevolle Fürsorge widmen, daß wir also auch die Schüler anhalten, das Kleid, in dem diese nach außen auftritt, rein und sauber zu wahren und hier mit immer mehr zunehmendem Verständnis zu verfahren, je weiter sie der Unterricht fördert.

Ziel und Gegenstand des Unterrichts. Stellungnahme zu den Fremdwörtern. Die höhere Schule hat in den drei unteren Klassen die Schüler in der Schreibung der gebräuchlicheren deutschen Wörter und derjenigen Fremdwörter, deren Verwendung wirkliches Bedürfnis ist, so zu befestigen, daß sie in Fällen des Zweifels mit Bewußtsein das Richtige zu setzen

vermögen. Bilden also den Gegenstand der unterrichtlichen Behandlung zunächst deutsche Wörter, so kann doch von der Besprechung einer Anzahl von Fremdwörtern nicht abgesehen werden.

„Fremdwörter, für welche gute deutsche Ausdrücke vorhanden sind, die den vollen Begriffsinhalt und Begriffsumfang decken, sollen ausgemerzt werden. Indessen ist gerade in diesem Punkte ein verständiges Maßhalten geboten, um nicht der Willkür Thür und Thor zu öffnen. Es empfiehlt sich, an jeder Schule dafür bestimmte Normen aufzustellen.“ Methodische Bemerkungen zu den neuen Lehrplänen S. 17.

Für die hiesige Anstalt ist zur Erzielung eines gleichmäßigen Verfahrens in allen Klassen folgendes vereinbart worden: 1. Es sind nicht zu ersetzen: a) die Lehnwörter, das sind vollständig deutsch gewordene Fremdwörter, die wir im täglichen Leben gebrauchen, ohne eine Empfindung ihrer fremden Abkunft zu haben: Armbrust, Brief, falsch, Kampf, Pferd, Spiegel, Staat und b) solche Fremdwörter, welche wir zwar immerhin als Fremdlinge erkennen, die sich aber deshalb vollständig eingebürgert haben, weil sie sich als unentbehrlich erwiesen: Bibel, Fabrik, Musik, Natur, Religion u. a. — 2. Bezüglich der dem eigentlichen Schulleben angehörenden fremdsprachlichen Kunstausdrücke kann die Schule nichts thun; hier ist, wenn sich eine Änderung als erwünscht ergeben sollte, ein Eingreifen der Schulbehörde erforderlich. Zu diesen Ausdrücken sind zu rechnen die in das Gebiet der Schulverwaltung und der Schuleinrichtungen gehörigen Wörter, die fremdsprachlichen Bezeichnungen der Anstalten und der zu ihnen gehörigen Arten, Ausdrücke für Schulräume, Bezeichnungen für die Anstaltsleiter und die verschiedenen Lehrer u. s. w. — 3. Die fremden Kunstausdrücke der Wissenschaften können, soweit sie den gebildeten Völkern (Kulturvölkern) gemeinsam sind, für absehbare Zeit nicht entbehrt werden; hier etwa Wandel zu schaffen, ist nicht sowohl Sache der höheren Schule als vielmehr der Vertreter der betreffenden Wissenschaften. Dagegen sollen diejenigen fremden Kunstausdrücke der Wissenschaften, für welche in jeder Beziehung gute deutsche Ausdrücke schon vorhanden sind, z. B. Hochebene (Plateau), Nachtgleiche (Äquinoktium), Tierkreis (Zodiakus), Sommersonnenwende (Solstitium) u. a. im schriftlichen wie im mündlichen Verkehre zwischen Lehrern und Schülern nicht gebraucht werden. — 4. Im einzelnen ist, wie jede Anstalt, so auch die hiesige in dieser Beziehung nicht wenig abhängig von den an ihr eingeführten Lehrbüchern, so besonders bezüglich der grammatischen Kunstausdrücke im fremdsprachlichen Unterricht. — Für den Unterricht in der deutschen Grammatik schreiben die neuen Lehrpläne S. 13 ausdrücklich „die Terminologie durchaus in Übereinstimmung mit dem lateinischen Unterricht“ vor. — 5. Die Fremdwörter der gewöhnlichen Umgangssprache, besonders solche, welche durch ihre fremdartige Aussprache, durch abweichende Betonung, durch ihr eigentümliches Gepräge als solche ohne weiteres sich bemerkbar machen, in ihrer größten Mehrheit französischen Ursprungs, sind aus dem mündlichen wie schriftlichen Verkehre zwischen dem Lehrer und den Schülern auszuschließen. — 6. Ebenso wichtig als die Ausmerzungen der entbehrlichen Fremdwörter aus dem Unterrichte und die Anleitung der Schüler zur Auffindung eines genügenden Ersatzes ist die Aufgabe der Schule, in dem Schüler das Bewußtsein von der Reichhaltigkeit und Schönheit seiner Muttersprache zu erwecken, die Liebe zu ihr und zum deutschen Volkstame überhaupt anzufachen und dauernd zu erhalten, damit er auch im späteren Leben, wenn er der Leitung der Schule entwachsen ist, das Bewußtsein von seiner Pflicht, im schriftlichen wie mündlichen Verkehre mit anderen auf Reinheit des deutschen Ausdrucks zu achten, lebendig in sich bewahrt. (Vergl. die Verhandlungen der 9. Direktoren-Versammlung der Provinz Schlesien 1891. S. 52—139).

Die Besprechung von Fremdwörtern im deutschen Unterrichte wird in den n. Lehrplänen der Klasse Quarta, in welcher der französische Unterricht beginnt, zugewiesen, die Schule kann aber

nicht umhin, in engen Grenzen schon auf den beiden vorgehenden Klassen hiermit zu beginnen. Es bietet nämlich der Unterricht in der Erdkunde, in der Naturbeschreibung, besonders aber im Rechnen eine ganze Reihe fremder, nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge unentbehrlicher Wörter, die nicht nur ihrer Bedeutung und Aussprache, sondern auch ihrer Schreibung nach den Schülern klar werden müssen, wenigstens dann, wenn sie, z. B. in angewandten Rechenaufgaben, von ihnen auch geschrieben werden.

**Methodische Bemerkungen.** Wie die Unterweisung in der Grammatik überhaupt, so hat auch die in der Rechtschreibung, mag sie gelegentlich oder planmäßig vorgenommen werden, von bestimmten Beispielen auszugehen; aus diesen leiten die Schüler die sich ergebenden Regeln selbst ab. (Vergl. den Jahresbericht von 1896 S. 15 und 16). Dieses Verfahren schließt aber nicht aus, daß die Schüler bestimmte orthographische Gesetze und einzelne kleine Gruppen zusammengehöriger Wörter, z. B. die 8, welche mit doppeltem a, die 3, welche mit doppeltem o, die 10, welche noch mit th geschrieben werden, sich fest einprägen. Auf die gelernten Gesetze wird im Verlaufe der Jahre oft zurückgegriffen; an ihnen soll der Schüler besonders später, wenn er älter wird, einen festen Halt gewinnen, der ihn befähigt, in Fällen des Zweifels selbst richtig zu entscheiden.

Die Thätigkeit der Schule in der Förderung der Schüler ist aber hier eine zweifache. Sie muß zunächst alles entfernen, was der richtigen Aufnahme und Ausprägung des Wortbildes durch die Schrift hindernd in den Weg tritt. Die vielen Ungenauigkeiten aber, welche dem Sprechen der Schüler anhaften, die zahlreichen Fehler gegen die richtige Aussprache der Vokale und der Konsonanten pflegen ebenso viele Hemmnisse für die richtige Schreibung der Wörter zu sein; denn wie man spricht, so schreibt man auch. In vielen Fällen wird die falsche Aussprache durch eine gewisse Bequemlichkeit der heimatlichen Mundart veranlaßt, welche darin sich äußert, das Klangbild des Wortes mit möglichst geringer Anstrengung der Sprechwerkzeuge auszudrücken. So sprechen sich Formen und Wörter wie: haschte, sieschte, nischt, Relion, evangelie, katholie Kirche, griegig, im Französischen und ähnliche, wie man sie hier täglich hört, weit bequemer als: hast du, siehst du, nichts, Religion, evangelische, katholische, griechisch, im Französischen u. s. w.

Anderes hingegen liegt in einer gewissen Eigenart der Volkssprache begründet, für die ein äußerer Anlaß nicht bemerkbar wird: so die ortsübliche unreine Aussprache des langen a durch einen die Mitte zwischen a und offenem o haltenden Laut, die Verwechslung von ö und e, ü und i: Hehe (Höhe), Kenig (König), fir (für), Higel (Hügel), die ungerechtfertigte, recht häßlich klingende Dehnung des a bez. e in: dafs, das, was, es, die Vertauschung der Tenuis und Media, z. B. begleitet für bekleidet, Gedreite für Getreide, Klantz für Glanz, dausende für tausende. Ferner die eigentümliche Vorliebe für den scharfen s-Laut, z. B. lafsen für lasen, reifsen für reisen, weifse für weise u. s. w., — alles Fehler, welche ihre Schatten auch auf die Schreibung der Wörter im fremdsprachlichen Unterrichte werfen.

Deshalb ist es die Pflicht der Lehrer aller Fächer, in allen Lehrstunden auf die richtige Aussprache der Schüler zu achten und nichts Falsches beim Lesen und Sprechen unverbessert hingehen zu lassen, damit die Schüler, so geleitet, sich gewöhnen, auch in dieser Beziehung Selbstzucht an sich zu üben.

Aber noch in anderer Weise empfängt der Lehrer des Deutschen die Unterstützung seiner Amtsgenossen. Viel Gutes stiftet ein richtig geleiteter Schreibunterricht, wenn der Lehrer sich nicht damit begnügt, den Schülern die richtigen Formen der Buchstaben und ihre Verbindung miteinander zu zeigen, sondern sie auch auf die Eigenart der Schreibweise der von ihnen ge-

bildeten Wörter hinweist und sie anhält auf sie zu achten, wenn er in die zu Schreibübungen von ihm ausgewählten Sätze geschickt auch solche Wörter einfließt, gegen deren Schreibung manchmal gefehlt wird, wenn er endlich die „Schönschreibehefte“ oft einer sorgfältigen Prüfung unterzieht. Auf die richtige Wortschreibung in den ihnen zur Durchsicht im Unterrichte vorgelegten oder zu häuslicher Korrektur eingereichten Rechenarbeiten und in den Konstruktionsaufgaben achten die Lehrer des Rechnens und der Mathematik; lehrt sie doch die Erfahrung, wie leicht die Schüler in diesen grobe Nachlässigkeitsfehler sich zu Schulden kommen lassen, und wie noch in unserer obersten Klasse häufig vorkommende Wörter z. B. Parallelogramm, Hypotenuse, Kathete in unrichtiger Schreibung erscheinen.

Als eine nicht gering zu achtende Unterstützung des deutschen Unterrichts hat es sich endlich erwiesen, wenn in dem fremdsprachlichen Unterrichte der Lehrer bei der Besprechung der für die folgende Stunde zu lernenden Vokabeln auch zur richtigen Schreibung der entsprechenden deutschen Wörter anhält und solche, die seiner Erfahrung nach oft falsch geschrieben werden, kurz bespricht. Dies vollzieht sich ohne Störung und Hemmung des fremdsprachlichen Unterrichts, und der Erfolg ist um so sicherer, wenn der fremdsprachliche mit dem deutschen Unterrichte in der Hand eines Lehrers vereinigt ist; denn dann ist es leicht, von den im fremdsprachlichen Unterrichte behandelten Wörtern geeignete in den Rechtschreibeübungen zu verwenden. Merkt dies aber der Schüler, so achtet er schärfer auf das einzelne Wort und giebt sich Mühe, dessen Bild sich fester einzuprägen.

Aber nicht nur diese, alle Lehrer unserer Anstalt nehmen an der Arbeit, die Schüler in der Rechtschreibung zu fördern, teil. Sie halten diese nicht allein an, alle während des Unterrichts zum erstenmal begegnenden Wörter richtig zu sprechen, sondern schreiben sie, zumal wenn ihre richtige Darstellung nicht ganz einfach ist, auf die Schultafel, damit das Wortbild festhafte. — Sodann sind alle Lehrer der hier in Betracht kommenden Fächer an der Korrektur der nach den n. L. angeordneten „kleineren Ausarbeitungen“ aus dem Deutschen, den Fremdsprachen, der Geschichte und Erdkunde sowie den Naturwissenschaften beteiligt; alle haben bei der Besprechung der korrigierten Arbeiten in der Klasse und zwar an der Hand der gemachten Fehler Gelegenheit, helfend einzugreifen, und gewähren somit dem Lehrer des Deutschen eine Unterstützung, welche um so höher angeschlagen werden kann, als die Zahl der jährlich angefertigten Arbeiten eine nicht geringe ist. Der Lehrplan der hiesigen Anstalt schreibt deren durchschnittlich 70 vor, von denen je 16 auf Quarta und Untersekunda, je 19 auf beide Klassen der Tertia kommen.

Dem deutschen Unterrichte fällt aber eine besondere Aufgabe zu. Zunächst achten wir hier ganz besonders auf eine reine, deutliche Aussprache beim Lesen und Sprechen, die den Schüler allmählich mehr und mehr befähigt, sich von den Eigentümlichkeiten der heimatlichen Mundart freizumachen. Diese Bemühungen unterstützen wir dadurch in wirksamer Weise, daß wir in den unteren Klassen eigens Sprechübungen mit den Schülern vornehmen, in denen die ortsüblichen Fehler der Aussprache besondere Berücksichtigung finden. Dies kann im Unterrichte in der Weise geschehen, wie es S. 4 und 5 des 2. Teils dieser Abhandlung (1894) im einzelnen gezeigt ist. Das dort Gesagte wird im Interesse derjenigen Leser, welchen jene Abhandlung nicht mehr zur Hand ist, hier in erweiterter Form noch einmal geboten. Der Lehrer schreibt Zusammenstellungen ähnlicher Art wie folgende, nach Gruppen geordnet, auf die Tafel: all—Aal, das—Glas, hacken—Haken, ermannt—ermahnt, kann—Kahn, knapp—Knabe, lassen—lasen, Latten—Laden, Rappen—Raben, Ratten—raten, satt—Saat, schlaffe—schlafe, was—afs, zerre—zehre; anfangen, anhören, anreden, antworten; erschrecke—erschrak; es—aes (lateinisch), Herr—her,

befällt—befiehlt, schellt—schält, stellt—steht, stählt; bitten—bieten; Ehre—Ähre, Wehr—wer, wehren—währen; flicht—fliegt, Giebel—Gipfel, Risse—Riese, Siegel—Sichel, schilt—schielt, sich—siech, sicher—siecher (zu siech), sticht—stiegt, vergißt—vergießt, Wicht—wiegt; Gericht—Gerücht, liegen—lügen, Tier—Thür, vier—für, Bistümer, Frühling, gichtbrüchig, Glühlicht, glücklich, nichtswürdig, thüringisch; Ehre—Öhre, Hefe—Höfe, hehre—höre, lesen—lösen, sehnen—Söhnen, bezeigen—bezeugen, Eile—Eule, Feier—Feuer, heilen—heulen, heiser—Häuser, Heide—heute, leiten—läuten, nein—neun; Gabel—Kabel, Garde—Karte, Garten—Karten, glimmen—klimmen, gönnen—können, Greis—Kreis, Grenze—Kränze, Grippe—Krippe, Gunst—Kunst, begleiten—bekleiden, Kragen—krachen, lagen—lachen, Magen—machen, Regen—Rechen, sagen—Sachen, siegen—siechen (zu siech), wagen—wachen; singen—sinken, Wangen—wanken, Egge—Ecke; artig—artige, gläubig—gläubige, günstig—günstige, nebelig—nebelige, rufsig—rufsige; freundlich—freundliche, häuslich—häusliche, höflich—höfliche; fahl—Pfahl, fand—Pfand, Feile—Pfeile, finden—empfinden, Flaum—Pflaume, flechten—pflegen, flicht—Pflicht, fliegen—verpflichten, Flug—Pflug; raube—Raupe; finden—winden, fege—Wege; bar—Paar, Blatt—platt, Giebel—Gipfel; Taube—Daube (Fafsdaube), Teer—der, Torf—Dorf, Leiter—leider, leiten—leiden, Rates—Rades, begleiten—bekleiden, entbehren, entnehmen, entkleiden, enttäuschen; blühende, reisende, schreibende, sterbende; Gemüse—müssen, lasen—lassen, nachlässig; Riesen—rissen, Wiesen—wissen; Flosse—Flöße; heiser—heiser, reisen—reisen, weise—weise; lesen—liest, reisen—reist, sausen—saust; Greis—Greises, Kreis—Kreises, Maus—Mäuse; Kirche—Kirsche; abergläubisch—abergläubische, gläubig—gläubige, Gläubiger; evangelische, französische, griechische, lateinische, preussische, russische, aber rufsige; kindisch, kindische, aber kindlich, kindliche; dich—Tische u. s. f. Dann spricht er mit deutlicher Scheidung der einzelnen Laute und mit Hervorhebung der Silben die Wörter vor, läßt zunächst einzelne Schüler, hierauf mehrere zusammen und, wenn es die Umstände gestatten, die ganze Klasse im Chor das Gehörte nachsprechen. Diese Art von Übungen, deren Stoff leicht erweitert und ergäuzt werden kann, lassen wir in den beiden untersten Klassen recht oft machen.

Haben wir aber einmal eine richtige Aussprache im Sprechen und Lesen erzielt, so ist die Verführung zu unrichtiger Ausprägung des Wortbildes in vielen Fällen geschwunden; außerdem können die zahlreichen Hilfsmittel, welche der deutsche Unterricht bietet, ungestört wirken.

Zunächst liefern gelesene und besprochene Prosastücke aus dem Lesebuche reichhaltigen Stoff zu Unterweisungen in der Rechtschreibung. Ebensowenig, wie es unthunlich erscheint, an einem Lesestücke in Prosa, dessen Inhalt Eigentum des Schülers geworden ist, grammatische Belehrungen anzuknüpfen, stehen begründete Bedenken im Wege, auf ein gelesenes prosaisches Musterstück, das auf Gemüt und Verstand der Schüler seine Wirkung ausgeübt hat, zum Zwecke seiner Ausnutzung für die Befestigung in der Rechtschreibung zurückzukommen. Einen wie reichhaltigen Stoff Musterstücke in ungebundener Rede zur Besprechung bieten, mag die hier folgende tabellarische Übersicht erläutern.

#### Die Wichtelmänner.

Linnig, Deutsches Lesebuch, I. Teil.

I. Grofse und kleine Anfangsbuchstaben: ein Paar Schuhe, am Abend, abends, am Morgen, früh morgens, eines Abends, vor Schlafengehen, gaben acht, nichts, alles, sein ehrliches Auskommen.

II. Silbentrennung: Schu-ster, Fen-ster, Schu-he, spran-gen, Gewis-sen, ver-richtet, set-zen, setz-ten, woll-te, dar-auf, her-um, klopf-en.

III. Schärfung des Vokals *i* mit folgender Konsonantenverdoppelung: Wichtelmänner, schnitt, wollte, Gewissen, Bett, sollte, Meisterstück, steckte, Mitternacht, nackte, schnell, müssen, statt, zusammen, anstellen. — 2. ohne folgende Konsonantenverdoppelung: tanzten, Bänke, dankbar, Geschenke, ganz.

IV. Dehnung des Vokals *i* durch Doppelvokal bez. *ie*: blieb, niedlich, Paar, hiesien, lieben, schlief, gefielen, wieder. — 2. durch *h*: ohne, ihm, mehr, nehmen, befahl, bezahlte, gewöhnlich, ehrlich, wohlhabend, Stühle, Thür. — 3. ohne Zeichen: Leder, Gebet, trat, kamen, zogen, schön.

Der so gefundene Stoff kann ohne Mühe erweitert werden, indem der Lehrer Naheliegender mit zur Besprechung heranzieht.

Gelegenheit, die Schüler in der Rechtschreibung zu befestigen, bietet jede Korrekturstunde für die Rechtschreibe- und für die Aufsatzübungen in allen Klassen. An der Hand der Zusammenstellungen, die sich der Lehrer bei der Korrektur macht, wird das Verfehlte besprochen, manches Neue gelernt, manches Vergessene oder Nichtbeachtete wieder aufgefrischt.

Aus der vorstehend gebotenen Darlegung ergibt es sich, daß recht viel sprachlicher Stoff zur Förderung der Schüler in der Rechtschreibung gelegentlich behandelt wird. Es reicht aber das so Gelernte nicht aus, vielmehr ist daneben noch ein planmäßiger Unterricht in den unteren Klassen notwendig.

Schon der Umstand, daß wir dem Schüler den Abriss der Rechtschreibung gedruckt in die Hände geben, zwingt uns dazu, planmäßig zu verfahren. Denn wie soll jener sich in ihm zurecht finden, wenn nicht der Lehrer das einzelne mit ihm bespricht? Wie kann jener aus den Regeln den rechten Nutzen ziehen, wenn ihm in der Klasse nicht an zahlreichen Beispielen gezeigt wird, wie die Regeln sich ergeben? Auch liefert ihm der Anhang zur Grammatik alles, was er für den praktischen Gebrauch nötig hat, während das Lesestück, nach dessen Lektüre gelegentliche Belehrungen erfolgen, einen solchen Zweck nicht verfolgt und nicht haben darf. Würde doch der deutlich ausgeprägte Zweck orthographischer Belehrung nicht wenig den Schüler verstimmt machen und ihm den vollen geistigen Genuß verleiden. Endlich ist besonders bei dem Wechsel der Lehrer gerade in den untersten Klassen eine planmäßige Verteilung des Stoffes erforderlich, damit nicht auf allen Stufen ebendasselbe gelehrt werde.

#### Lehraufgabe der Sexta.

##### 1. Sommerhalbjahr.

Silbentrennung (Konsonanten zwischen 2 Vokalen), Anfangsbuchstaben (Substantiv, Anfangswort eines selbständigen Satzes, einer direkten Rede, eines Verses); *ä* und *äu* als Umlaut von *a* und *au*; *d* und *t* vor *s* der Flexion; Endungen *-ig* und *-lich*; die *s* — Laute (II 6 ohne die Besonderheiten), außerdem *sch*: deutsch, lateinisch u. s. w.; *b*, *g*, *d*, wenn im Inlaute die gleichen Laute gesprochen werden (III ohne das Kleingedruckte).

##### 2. Winterhalbjahr.

Unterlassung der Bezeichnung der Vokallänge bei *a*, *e*, *o*; Bezeichnung der Vokallänge bei *a*, *e*, *o* durch Verdoppelung des Vokals, bei *i* durch *ie*, durch *h* (IV 4 ohne *a*, *b*, *c*). Ausnahmen: *mir*, *dir*, *wir*, *wider=gege*, *Biber*, *Igel*; Eintritt der Konsonantenverdoppelung nebst folgenden Besonderheiten: *bin*, *hat*; *nimmst*, *nimmt zu* *nehme*, *trittst*, *tritt zu* *trete*.

Fremdwörter: addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren, Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division, Summe, Summand, Minuend, Subtrahend, Differenz, Multiplikand, Multiplikator, Produkt, Dividend, Divisor, Quotient, Faktor, Brutto, Tara, Netto, Meter, Centimeter,

Millimeter, Kilometer, Quadratmeter u. s. w., Liter, Hektoliter, Ar, Hektar, Kilo, Gramm, Mark, Franc, Francs (so im Rechenbuch von Schellen und Lembkes, bei Duden: Frank, Franken), Centime, Centimes, Dutzend, Dezimalbruch.

#### Lehraufgabe der Quinta.

##### 1. Sommerhalbjahr.

Wiederholungen aus der Lehraufgabe der Sexta, besonders: dt, — ig und — lich, f, s, fs, Vokallänge durch Verdoppelung, durch ie, durch h oder nicht bezeichnet; Konsonantenverdoppelung in Flexionsformen, die e eingebüßt haben.

Neuer Lehrstoff: Silbentrennung bei ch, sch, ph, th, x, z, pf, st, bei zusammengesetzten Wörtern; ä und äu in Wörtern, in denen die verwandte Form nicht vorhanden ist oder doch nicht nahe liegt; e geschrieben, wo ä gesprochen wird; deuchte, Greuel, greulich (aber gräulich zu grau), Leumund, leugnen, verleumden; unterscheide: Lärche und Lerche, Gewehr und Gewähr, bewehren und bewähren; Schreibung von ai; ei in: Eiche, Getreide, Heide, Meierhof, Weidmann. Tod und tot mit den von beiden abgeleiteten Wörtern; Unterschied: Versand und versandt; Schmied; Brot; gescheit; Vorsilbe ent —, Nachsilbe — end; Einzelheiten: irgend, eilends, bedeutend, bedeutendste, endlich, eigens, unversehens, eigentlich, hoffentlich, gelegentlich; ph, Joseph, aber Adolf, Alfons, Rudolf, Westfalen; v im In- und Auslaute; — ig in Essig, Honig, Käfig, König, Pfennig, Reisig, Zeisig; — ich in den Wörtern auf — rich, ferner: Kranich, Pflirsich, Teppich; Kehricht, thöricht, aber Predigt, Zwerg, Magd, Vogt. Unterschied: Teig und Teich, siegen, versiegen und siechen (siech); x, chs, eks; Besonderheiten im Gebrauche von f, s, fs.

##### 2. Winterhalbjahr.

Abt, Erbse, Herbst, hübsch, Krebs, Magd, Obst, Papst, ab, ob; langes i bzw. ie in Fremd- und Lehnwörtern. Unterscheide wider und wieder: widerfahren (accidere), widerlegen, widerraten, (=dagegen raten), widerrechtlich, widerruflich, Widersacher, widersetzlich, widersinnig, widerspenstig, widersprechen, widerstehen, dagegen: wiederbringen, wiedererhalten, wiederersetzen, Wiederhall, Wiederschall, Widerschein (was noch einmal hallt, schallt, scheint; vergl. übrigens Duden, Orthographisches Wörterbuch, Anm. zu „Wiederhall“), wiederholen, Wiederkehr, wiedervergelt; ie in: regieren, spazieren, studieren, Regierung, Spaziergang u. s. w.; t, nicht th, im An-, In- und Auslaute von Wörtern, in welchen die Länge des Vokals nicht durch h bezeichnet wird; Wirt, Turm; drehte, ruhte u. s. w.; Hoheit, Roheit. Unterschied der Bedeutung von Wörtern, je nachdem die Länge des Vokals bezeichnet wird oder unbezeichnet geblieben ist; h nicht Dehnungszeichen, sondern dem Stamme eigentümlich; Mittag, dennoch, Schifffahrt, sechzehn, sechzig, Rückkehr, Armeen, Seen, knien, Komödien.

Anfangsbuchstaben 1. große: das Schreiben, das Schöne, etwas Gutes, aber etwas anderes, Friedrich der Große, der große Kurfürst; Adjektive und Pronomina in Titeln; Pronomina, welche sich auf die angeredete Person beziehen, besonders in Briefen. 2. kleine: Für- und Zahlwörter.

Fremdwörter: Diskonto, Kapital, Prozent, Rabatt.

#### Lehraufgabe der Quarta.

##### 1. Sommerhalbjahr.

Wiederholungen wie im Sommerhalbjahr der Quinta, dazu die Schreibung e und ä II 1 b und c; d, t, dt; Tod und tot sowie die davon abgeleiteten Wörter, auch ent — und — end; — ig, — lich; f, s, fs, — isch; Bezeichnungen der Vokallänge und ihre Unterlassung; Besonderheiten über t, th; einfacher Konsonant in geschärften Silben.

Neuer Lehrstoff: Die Schillerschen Gedichte, der Kölner Dom, die lutherische Kirche; die Homerischen Gesänge, ein homerisches Gelächter; Anmerkung zu VII 1; kleine Anfangsbuchstaben bei substantivisch gebrauchten Adjektiven, wenn diese ihre substantivische Natur in dem Maße eingebüßt haben, daß sie kein Attribut zu sich nehmen können, bei Adverbien, die mit Präpositionen verbunden sind, bei Substantiven, welche die Bedeutung einer anderen Wortart angenommen haben oder mit einem Verbum eine untrennbare Zusammensetzung eingegangen sind.

Fremdwörter. Logis, Genie, Postillon, Bataillon, Ballon, Pension, Terrain, Kapitän, Militär, Sekretär, Kaffee, Thee, Lieutenant, Plateau, Schafott, Ingenieur, Möbel, Pöbel, Manöver, religiös, Gruppe, Lektüre, Tribüne, Gymnasium, Martyrer, Myrte, Gips, Silbe, Kristall und Krystall, Katarrh, Diarrhöe, Annonce, Kasse; Chaussee, Bresche, Brosche, Maschine, Schaluppe, Schärpe, Apostroph, Biographie, Diphtheritis (Diphtherie), Philosoph, Prophet, Strophe, Elefant, Elfenbein, Karneval, Nerv, nervös, Novelle, Pulver, Karawane, Lawine, Guillotine; Thema, Äther, Apotheke, Bibliothek, Diphthong, Katheder, Thron, Marquis, Charakter, Chokolade (Schokolade), Chor (der und das), Cholera, Accent, Accusativ, Klasse, Kloster, Krone, Küster, Advokat, Akademie, Akt, Anekdote, Diakon, Diktat, diktieren, Direktor, Kakao, Kavallerie, Lektion, Makel, Nektar, Oktober, Punkt, Takt, Rektor, Lokal, Publikum, Vulkan, Kapital, Maske, Sekte, Artikel, Kolonie, Kommando, Kommandant, Kommandeur, Kompagnie, Kommunion, Kommunikant, Kompaß, Komparation, Konfession, Konfirmand, Konfirmation, Konjugation, Konjunktion, Konsonant, konstruieren, Konstruktion, Konvikt, Adjektiv, Adjektive, aber Adjectiva, Redakteur, Influenza, Iustiz, Notiz, Differenz, Zelle, Zins, Zirkel, Lanze, Parzelle, Dezember, Konzil, Konzert, Kreuz, Kruzifix, Medizin, Offizier, Porzellan, Prozent, Prozeß, Prozession, Rezept, Spezerei, spazieren, Ceder, Ceremonie, Cigarre, Citrone, Citadelle, civil, Disciplin, Hyacinthe, Partizip, Nation, national, Patient, Tradition, Appell, Bankrott.

#### Erläuterungen.

1. Die drei an die Spitze des orthographischen Anhangs bei Buschmann gestellten „Hauptregeln“:

a. „Bezeichne jeden Laut, den man bei richtiger Aussprache hört, durch das ihm zukommende Zeichen. b. Schreibe jedes Wort seiner Abstammung gemäß. c. Im übrigen richte dich nach dem allgemeinen Gebrauche“, auf Grund der bekannten Regeln Adelungs für die Zwecke der Schule in eine bestimmtere Form gebracht, wollen zwar kein Heilmittel für alle Fälle geben, finden aber gelegentlich im Unterrichte ihre gute Stätte. Die erste fordert dazu auf, scharf und rein zu sprechen und beim Sprechen auf die Laute und ihre Folge zu achten. Hat man durch Sprechübungen der Art, wie sie vorhin näher bezeichnet sind, eine von den Unarten der heimatlichen Mundart gereinigte Aussprache erzielt, so wird man in vielen Fällen den Schüler richtig zu schreiben anleiten, wenn man ihn die Worte, welche er schreiben soll, erst laut, später wenigstens leise für sich aussprechen läßt. Achtet ferner der Schüler auf die richtige Folge der Buchstaben, so werden manche recht oft erscheinende Schülerfehler mehr und mehr schwinden. Es werden in der Schreibung oft verwechselt: Biene und Beine, Frost und Forst, Frucht und Furcht, Garben und Graben, Gärten und Gräten, sterben und streben, steuern und streuen. — Der Nutzen, den die Erfüllung der 2. Vorschrift stiftet, die Wörter ihrer Abstammung gemäß zu schreiben, wird erst in den folgenden Klassen zur vollen Geltung kommen, wenn der Schüler auf die Entstehung der Wörter zu achten mehr befähigt ist. Hat er erst gelernt, ihr seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, dann wird er mit Vorsatz und Bewußtsein dasjenige schreiben, was er bis dahin sich vermittle des Gedächtnisses einprägen mußte. Dies ist nicht allein bei den Fremdwörtern, besonders bei den vielen aus dem Griechischen und Lateinischen entlehnten, täglich im Unterrichte

ihm begegnenden Kunstausrücken, sondern auch bei vielen deutschen Wörtern der Fall. Ohne Kenntnis der Abstammung schreibt der Schüler zwar „viel“, aber „fielmehr“, „fielleicht“, er schreibt richtig „Angst, Haß, Name, Sache, setzen“, dagegen falsch die hiervon abgeleiteten Wörter: „engstlich, heßlich, nähmlich, hauptsechlich, Voraussätzung“ trotz richtiger Aussprache; denn sie vermag ihm hier nicht das Richtige zu zeigen. — Die zahlreichen Fehler, welche die auf „Tod“ und „tot“, zum Teil auch die auf „wieder“ und „wider“ zurückzuleitenden Weiterbildungen in Schülerheften zeigen, haben ihren Grund darin, daß der Schüler sich in dem betreffenden Falle der Ableitung nicht bewußt war. Er schreibt: „beweifst, erweist“, indem er sich hierzu durch die scharfe Aussprache des s-Lautes vor t leiten läßt, an die Bildung der Formen aber nicht denkt. Während bei der 1. Regel das Gehör, bei der 2. der denkende Verstand thätig ist, kann bei der 3. allein die Beobachtung und das Gedächtnis, welches das Wortbild festhält, ihn dazu führen, daß er dem Gebrauche, der auch hier als eine Art von Tyrann waltet, gerecht werde. Es haben echt und ächten mit achten, Eltern und älteren mit alt, behende und Hände mit Hand, decken mit Dach, enge mit Angst, fertig mit Fahrt, kentern mit Kante, netzen mit naß, nennen mit Name, setzen mit Satz, schmecken mit Geschmack, sprechen mit Sprache gleichen Ursprung, und doch ist die Schreibung eine ganz verschiedene. Hier wird von seiten des Schülers nur genaues Achten auf die einzelnen Wortbilder, von seiten des Lehrers eine öfters wiederholte, nach Gruppen geordnete Besprechung rechten Erfolg geben.

2. Die bei Schülern so beliebte Redewendung „weiches d“, „scharfes t“ ist in keiner Weise zu dulden; denn sie ist unrichtig und führt außerdem zu Mißverständnissen. Der Schüler soll auf die bez. Frage des Lehrers antworten: Das Wort wird mit t, mit d geschrieben oder, wenn bei der Aussprache nicht unzweifelhaft sich ergibt, ob d oder t gemeint sei, „mit dem scharfen oder weichen T-Laut.“

3. Die Schreibung - ig, - lich sowie die Unterscheidung der einzelnen s-Laute nötigt wegen der vielen hierbei in den Schülerarbeiten vorkommenden Fehler zu fleißigen mündlichen und schriftlichen Übungen. Sehr oft vorkommende Fehler sind: Glaß, Greiß, Kreiß, reißt st. reist, saußt st. saust. Der sonst wohl empfohlene Wink, die Beschaffenheit des s-Lautes dadurch deutlich zu machen, daß man ihn in den Inlaut treten läßt, hat hier erst dann praktische Bedeutung, wenn der Schüler den Laut richtig spricht; denn, sich selbst überlassen, wird er ohne Bedenken sprechen und schreiben: Glafses, Kreißses, saufsen u. s. w.

4. Von den in Sexta vorkommenden fremden Kunstausrücken sind hier nur die in der Rechenstunde dem Schüler begegnenden aufgenommen; denn einstweilen sind es die einzigen, welche er in schriftlichen Arbeiten, in den angewandten Rechenaufgaben, zu schreiben hat. Das Gleiche ist bei Feststellung der Lehraufgabe der folgenden Klasse beobachtet.

5. Bestimmend für die Wahl des aus dem Lehrstoff der Sexta zu Wiederholenden war die besondere Rücksichtnahme auf solche Fälle, in denen der Schüler, sei es durch die eigentümliche Aussprache in seiner Heimat, sei es aus anderen Gründen immer wieder fehlt.

6. In hiesiger Gegend und zwar in weiterem Umkreise macht sich in Druckwerken eine eigentümliche Art der Trennung bemerkbar, die auch in Schülerarbeiten sich zeigt: Fing-er, Eid-am, At- em, Zeich-en, König-in, Mon-at, Kran-ich, Kön-ig, Regier-ung u. s. w. Diesem Gebrauche ist in der Schule entgegenzutreten; denn die vorstehend verzeichneten Wörter, durch Anfügung von Ableitungssilben gebildet, sind nach Sprachsilben, nicht nach Sprechsilben zu trennen, also: Regie-rung, Kö-nig u. s. w. Durch Zusammensetzung mit anderen Wörtern entstandene Verbindungen dagegen werden nach ihren Bestandteilen getrennt und zwar auch in dem

Falle, daß Silbentrennung und Aussprache nicht übereinstimmen. Man spricht: da-ran, da-rin, he-raus, trennt aber: dar-an, dar-in, her-aus. Die Entstehung dieser Wörter ist aber auch deshalb wiederholt klar zu machen, weil Fehler wie herrab, hinnaus u. ä. recht gewöhnlich sind.

6. Durch ungenaue Aussprache werden die Schüler leicht dazu geführt, t in der Vorsilbe ent, d in der Nachsilbe end, wenn noch ein Konsonant folgt, auszulassen. So sind „enbehren, entdecken, entfernen, engegen, ensagen, enschließen, enzünden, Enzücken“, ferner: „bedeutenste“ ganz gewöhnliche Schülerfehler. Umgekehrt wird gern doppelter Konsonant gesetzt in: erinnern st. erinnern.

7. Die Schwierigkeit, welche der Unterschied der Schreibung von th und t zu machen pflegt, vereinfacht sich sehr, wenn man die Schüler anhält, die aus B. IV 4 a und b sich ergebenden Gesetze abzuleiten, und hierauf sie folgendes fest sich einprägen läßt: Mit th werden folgende Wörter geschrieben: Thee, Thal, Thaler,  
Thon, Thor, Thür,  
Thron, Thran, Thräne,  
thun, That, Unterthan

und die von diesen abgeleiteten Wörter. In allen ist, abgesehen von dem in dieser Schreibung aus dem Niederländischen herübergenommenen „Thee“, h das Zeichen, daß der folgende Vokal gedehnt zu sprechen ist. Man glaubt ein h als Zeichen der Dehnung nicht entbehren zu können, da der betreffende Vokal sowohl kurz als lang sein kann.

8. Die Schreibung dt in Verbalformen und in den von ihnen abgeleiteten Wörtern erläutern wir an der Tafel in der Weise, daß wir sie vor den Blicken der Schüler entstehen lassen: ladet, lädt; sendete, sandte; gesendet, gesandt (Gesandter, aber: Versand, Versandes); wendete, wandte; gewendet, gewandt; verwendet, verwandt, der Verwandte d. i. der uns durch Geburt Zugewandte, die Gewandtheit (aber das Gewand).

9. Zu B. II 4.

Besonders zu beachten sind diejenigen Wörter, in denen der Ableitungssilbe — ig ein l unmittelbar vorhergeht, da bei ihnen eine Verwechslung der Ableitungssilbe — lich mit — ig oft vorkommt: heilig, gleichschönlich, rechtwinklich.

10. Zu B. IV 1 und 2.

Eigentümlich ist die oft gemachte Beobachtung, daß Schüler, trotzdem sie richtig sprechen, Silben, welche sie als geschärft bezeichnen sollen, durch Verdoppelung des Vokals oder durch Einfügung von h als gedehnte bezeichnen, während sie bei langen Silben das Umgekehrte thun. Schülerarbeiten ist entlehnt: bewarren st. bewahren, Bott statt Boot, Feeseln st. Fesseln, frölllich st. fröhlich, gewarr st. gewahr, Herres st. Heeres, bieffen st. bitten, gewieß st. gewiß, hietzig st. hitzig, ihn st. in, niecht st. nicht, siech st. sich, zerrieß st. zerriß. Ob die Länge eines Vokals durch seine Verdoppelung oder durch Einfügung von h oder gar nicht zum Ausdruck kommt, vermag der Schüler weder vermittlels der Aussprache, noch durch Erkennung der Abstammung zu ermitteln. Es verstößt also gewiß nicht gegen den Geist der Muttersprache, wenn der Lehrer die a. a. O. unter a—c aufgeführten Wörter so einprägen läßt, daß der Schüler die zusammengehörigen später selbst wieder aufzufinden und zu nennen weiß. Dasselbe gilt bei Nr 3 Ausnahmen 1 und 2, wo diejenigen Wörter stehen, bei welchen die Länge des i bald unbezeichnet geblieben, bald durch h gegeben ist.

11. Zu B. V 1 und 2.

Vielfach fehlen Schüler dadurch, daß sie gegen den jetzt geltenden Sprachgebrauch nach

einem langen Vokal bez. Diphthong und nach einem Konsonanten die Doppelkonsonanten tz und ck setzen: stürzen, Sturtz, bemerken, starck, stoltz, dencken u. s. w. Es verführt sie leicht der Umstand, daß sie in ihnen bekannten Familiennamen eine Schreibung finden, die aus der Zeit noch herrührt, wo sie allgemein üblich war, z. B. Franck, Frantz, Heitzer, Kreutz, Schmanck, Schultze. Die Regel ist fest einzuprägen: ck und tz können weder einen langen Vokal bez. Diphthong, noch einen Konsonanten vor sich haben.

12. Besondere Besprechung bedürfen diejenigen Wörter bez. Lautverbindungen, welche bei gleicher Aussprache verschiedene Schreibung haben, z. B. Achse, Axe; Adolf, Joseph, Gustav; Charakter, Karre; echt, ächten; heute, Häute; Leute, Geläute; Lied, Lid; Miene, Mine; Saite, Seite; Stiel, Stil; währt, wert, Wert; Waise, Weise; Welle, Wälle; wieder, wider; Rad, Rat; seid, seit; wird, Wirt; Ferse, Verse; Flug, Fluch; blühte, Blüte; reihte, reite; hehr, Heer; malen, mahlen; Mal, Mahl; Fahrt, Hoffart, hoffärtig; Mähre, Märe; leeren, lehren; wahren, waren, Waren; ruhte, Rute; weihte, Weite, weite; hohl, hol'; mehr, Meer; Mohr, Moor; gesandt, Versand; beredt, Beredsamkeit; Stadt, Stathalter (= der anstatt eines anderen verwaltet); Städten, Stätten; Gewand, gewandt; erhält, erhellt; Schafft, schafft; reifst, reist; Gans, ganz; bald, ballt; Geld, gellt; halte, hallte; hart, harrt; Hemd, hemmt; ist, ist; Kante, kannte; lies, liefs; Sold, sollt. Diese werden in einzelnen Gruppen für sich auf die Schultafel geschrieben, von hier aus besprochen und nach ihrer Schreibung eingepägt.

13. Zu B. VII 1 b.

Auf die Schreibung: etwas Gutes, nichts Neues u. s. w. ist um so mehr hinzuweisen, als in vielen Druckschriften gerade aus der neuesten Zeit unrichtig: etwas gutes, nichts neues u. s. w. sich findet und dies den Schüler zur Nachahmung des Falschen verleitet.

14. Zu B. VII 1 f.

Die von Ortsnamen abgeleiteten Adjektive auf-er sind eigentlich gen. plur.; also der Kölner Dom = der Dom der Kölner, die Leipziger Zeitung = die Zeitung der Leipziger. Hieraus erklärt sich leicht der Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben.

Einübung; Probe.

Mag die Unterweisung in der deutschen Rechtschreibung eine gelegentliche oder eine planmäßige sein, die richtige Anwendung des Angeschauten und Erkannten bleibt die Hauptsache. Alle Übung im richtigen Sprechen, alles Einprägen der gesehenen Wortbilder, alle Belehrung ist dazu da, im Geiste der Schüler richtige Sehbilder der zu schreibenden Wörter zu erwecken und deren richtige Nachbildung zu sichern. Demgemäß muß von der Schultafel reichlich Gebrauch gemacht werden. Was der Schüler auf ihr angeschaut hat, übt er in seinem Tagebuche (Diarium) durch mehrmaliges Schreiben ein, damit sich die Schreibung befestige. Die Nachahmung soll aber nicht lediglich eine mechanische sein, bei der ein Buchstabe nach dem anderen von der Tafel in das Heft übertragen wird. Deshalb läßt man die Schüler jedesmal, bevor sie zu schreiben beginnen, einen Augenblick von der Tafel wegsehen; dann dürfen sie erst schreiben.—Wie einzelne Wörter, so werden ebenfalls unmittelbar im Anschlusse an die Unterweisungen einige kleine vom Lehrer selbst entworfene oder von ihm gesammelte Sätze im Tagebuch geschrieben. Folgende einem Sammelhefte entlehnte Beispiele mögen ihre Art andeuten: Volle Ähren sind des Sommers höchste Ehre. Eigener Herd ist Goldes wert. Gottes Güte währet ewig. Auch ein Würmchen wehrt sich, wenn es getreten wird. Wo ein Aas ist, versammeln sich die Adler (Vokaldehnung). Ein Schüler schreibt die Wörter bez. die Sätzchen auf die Tafel, die übrigen vergleichen hiermit, was sie im Tagebuch geschrieben haben, und berichtigen danach. Diese Übungen dürfen jedesmal nur einige

Minuten in Anspruch nehmen.

Als Probe für Lehrer und Schüler, ob das Gewonnene sich fest eingepägt hat, und zur Übung, nicht aber zur ersten Aneignung dienen die in das Reinheft für „Rechtschreibübungen“ einzutragenden und der häuslichen Korrektur und Beurteilung des Lehrers unterliegenden Diktate. An hiesiger Anstalt werden Diktate angefertigt a. in Sexta alle acht Tage, b. in Quinta alle zwei Wochen, c. in Quarta alle vier Wochen. In den beiden zuletzt genannten Klassen wechseln sie ab mit anderen als „Aufsatzübungen“ näher bezeichneten schriftlichen deutschen Arbeiten. S. die Abhandlung vom Jahre 1896 S. 7. An die Stelle eines im Heft angefertigten Diktats treten in regelmäßigen Zwischenräumen auf doppelten Quartblättern zu schreibende Probearbeiten und zwar werden ihrer in jedem Jahresdrittel in Sexta zwei, in Quinta und Quarta wird je eine angefertigt.

Der Umfang der Diktate ist so zu beschränken, daß auch zur sorgfältigen Nachschrift des Gehörten die Schüler nicht mehr als 25, höchstens 30 Minuten nötig haben. Es empfiehlt sich nicht, die für die Anfertigung des Diktats bestimmte Unterrichtsstunde so einzurichten, daß man in den ersten 15 bis 20 Minuten die in der vorhergehenden Woche geschriebene Arbeit bespricht, sie von den Schülern verbessern und hierauf die neue Arbeit schreiben läßt; denn dies würde bei dem Mangel an Abwechslung diese ermüden. Den einen Teil der Stunde verwende man vielmehr zur Anfertigung bzw. zur Verbesserung des Diktats, den anderen widme man der Lektüre.

Den Stoff zu den Diktaten bieten zunächst solche in der Klasse gelesene und behandelte Lesestücke, deren Wortschatz sie besonders zu diesem Zwecke geeignet macht. Da die in ihnen angeschauten Wortbilder auch nach abgeschlossener Lektüre dem geistigen Auge des Schülers noch vorschweben, so wird dieser instande sein, sie, wenn auch vielfach unbewußt, richtig nachzubilden. — Mehr noch empfiehlt es sich, daß der Lehrer selbst den Wortschatz, welchen er in einem behandelten Lesestücke vorgefunden hat, zu einer Umarbeitung verwendet und diese den Schülern diktirt. In ihr erscheint der im Lesestück ausführlich behandelte Stoff kurz zusammengedrängt, ohne daß Wesentliches ausgelassen ist, oder er ist in der Weise erweitert, daß die dort vorkommenden Nebenumstände: Ort und Zeit der Handlung, die Darlegung gewisser augenfälliger Eigenschaften der Personen ihre Ergänzung erhalten haben. (S. die Abhandlung vom Jahre 1894 S. 19)

Es fördert ferner den Schüler, wenn er einen Abschnitt eines vorher in der Klasse besprochenen und dann zu Hause auswendig gelernten Musterstücks aus dem Gedächtnis niederschreiben angehalten wird. Ja, nicht ohne Nutzen ist eine scheinbar ganz leichte Übung, die Abschrift eines Abschnitts aus dem Lesebuche oder besser von der Schultafel. Hierdurch lernt der Schüler zunächst richtig abschreiben. Daß viele dies nicht können, zeigen u. a. die oft falsch abgeschriebenen Belegstellen in den Schüleraufsätzen auch der oberen Klassen nur zu deutlich. Sodann wird er aber auch genötigt, auf jedes Wort genau zu achten, und prägt sich so dessen Schreibung ein.

Dagegen ist zu verwerfen das durch die weit verbreiteten Lehrbücher von Heyse früher vielfach in die Praxis der Schulen übergegangene Verfahren, in Vorlagen versteckte Fehler zu suchen; denn hierdurch werden die unrichtigen Wortbilder, deren Entfernung wir uns sonst so sehr angelegen sein lassen, immer wieder dem Auge der Schüler geboten und reizen zur Nachahmung.

Mehr noch als solche Diktate, welche ihren Stoff aus Lesestücken nehmen oder im engen Anschluß daran bearbeitet sind, geben wir den Schülern solche, in welchen der besprochene Sprachstoff besonders verarbeitet ist. Hierbei muß aber jede Häufung von Wörtern, in denen eine Regel zum Ausdruck kommt, sorgfältig gemieden werden, damit nicht der Schüler in seiner Besorgnis, jeden Augenblick zu fehlen, das Gefühl der Sicherheit verliere, und damit nicht der Inhalt unter

der Form verschwinde. Doch sind, abgesehen von Wiederholungen aus dem Früheren, in jeder Arbeit einige neue, zuletzt besprochene sprachliche Erscheinungen anzubringen, und mit besonderem Nachdruck ist auch hier gegen die ortsüblichen Fehler Stellung zu nehmen. Wörter, deren Schreibung dem Schüler noch nicht geläufig ist, überhaupt seltener vorkommende Wörter werden ausgeschlossen, oft erscheinende besonders berücksichtigt.

Der Diktierstoff besteht hierbei nicht aus einzelnen, zusammenhanglosen Sätzen, sondern aus kleinen, in sich abgeschlossenen Erzählungen aus der Sage und Geschichte, die den Schülern als Vorbilder für die deutschen Aufsätze der betr. Stufe dienen. Somit sind Beschreibungen im allgemeinen ausgeschlossen und nur insofern zugelassen, als manche im Leben oft vorkommende Wörter in Erzählungen ohne Vergewaltigung des Inhaltes nicht verwendet werden können. Am besten fertigt der Lehrer selbst den Diktierstoff an oder arbeitet ihn nach vorhandenen Vorlagen in der Weise um, daß er seinen besonderen Zwecken dient und eine so schlichte Form erhält, wie sie dem geistigen Standpunkte seiner Schüler entspricht. Besondere Sorgfalt verwende der Lehrer auf die Ausarbeitung der Probediktate, damit diese ihren Zweck, den Stand der in einem bestimmten Zeitraume gewonnenen orthographischen Kenntnisse zu ermitteln, auch erfüllen. Anregung geben: Göckler, Stoffe zu Rechtschreib- und Aufsatzübungen. Stuttgart 1885; Wetzel, Übungsstücke zur deutschen Rechtschreibung, Berlin 1895; Langer, Deutsche Diktatstoffe in Aufsatzform, Wien und Prag 1893; Zimmermann, Das Rechtschreiben in Aufsatzform, München 1895.

Der Lehrer bespricht zunächst kurz den Inhalt des Diktierstoffes; denn Mißverständnisse dem neuen Inhalte gegenüber pflegen die Schüler zu Fehlern zu verleiten. Dann liest er mit reiner, scharf accentuierter Aussprache den ersten Satz ganz vor und wiederholt hierauf langsam denjenigen Teil, welchen die Schüler zunächst schreiben sollen. Diese dürfen erst dann anfangen zu schreiben, wenn dies geschehen ist. So wird der erste Satz niedergeschrieben. Das Verfahren bei den folgenden Sätzen ist das gleiche. — Mit dieser Art der Mitteilung des Diktierstoffes muß es aber sein Bewenden haben; jeder Schüler muß imstande sein, das Gehörte nachzuschreiben. Deshalb gestatte der Lehrer nicht, daß sie Fragen stellen, da dies doch nur die Mitschüler stören würde, noch weniger dulde er, daß sie auf das Heft des Nachbars sehen, wenn sie zurückgeblieben sind. Ist die Arbeit niedergeschrieben, so liest der Lehrer noch einmal das Ganze vor, damit die Schüler Mißverstandenes berichtigen und etwaige Lücken ausfüllen können. Es bedarf kaum besonderer Erwähnung, daß die Satzzeichen angegeben werden müssen, soweit ihre Besprechung und Einübung noch nicht erfolgt ist.

Bezüglich der Korrektur und der Verbesserung der Diktate gilt dasselbe, was in der Abhandlung vom Jahre 1896 S. 3 ff. dargelegt ist. — Der Lehrer versieht die Arbeiten mit einem der an hiesiger Anstalt üblichen Prädikate: sehr gut, gut, genügend, mangelhaft, ungenügend, nachdem er die Fehler unterstrichen und ihrer Art nach, wie a. a. O. ausgeführt ist, am Rande bezeichnet hat. Bei der Korrektur legt er sich ein Verzeichnis der gemachten Fehler an, das er passend in folgende Gruppen teilt: große und kleine Anfangsbuchstaben, Schärfung, Dehnung, Silbentrennung u. ä. Dieses bildet die Grundlage für die Gesamtbesprechung der Arbeiten, welche stattfindet, bevor die Hefte ausgeteilt sind. Alle Wörter, über welche sich die Besprechung erstreckt, werden auf die Tafel geschrieben und zwar so, daß die zusammengehörigen in ihren Gruppen untereinander stehen. Anstatt ganze Wörter, welche falsch geschrieben sind, buchstabieren zu lassen, empfiehlt es sich mehr, daß der Schüler nur die Bestandteile nennt, in denen die fehlerhafte Schreibung liegt.

Sind die erwähnten Vorbereitungen getroffen, dann werden die Hefte verteilt und geöffnet. Ein Schüler liest den ersten Satz; die in diesem gemachten Fehler werden sodann in der unter der Arbeit anzufertigenden „Verbesserung“ berichtigt. So schreitet von Satz zu Satz die Arbeit fort. Die „Verbesserung“ unterliegt in gleicher Weise wie das Diktat selbst der häuslichen Korrektur des Lehrers.

Die in den wöchentlichen (Übungs-) Diktaten und besonders die in den Probearbeiten in der Rechtschreibung gewonnenen Ergebnisse bilden einen Faktor mit für die Feststellung des Zeugnisses im Deutschen — doch auch in der untersten Klasse keineswegs den einzigen.

## Anhang zum ausgeführten Lehrplan im Deutschen.

### Geschichtserzählungen in Sexta und Quinta.

Die Lehrpläne und Lehraufgaben vom 6. Januar 1892 treffen bezüglich der Geschichtserzählungen in den beiden untersten Klassen folgende Bestimmungen: 1. „Sexta eine Stunde wöchentlich. Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte, wobei von Gegenwart und Heimat auszugehen ist; 2. Quinta eine Stunde wöchentlich. Erzählungen aus der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer.“

Hilfsmittel für den Lehrer:

Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen Band 18, 44, 48. — Lehrproben und Lehrgänge 2: Frick, Materialien für den Geschichtsunterricht in Quinta, 6: Frick, Gang einer geschichtlichen Lektion in den unteren und mittleren Klassen, 8: Frick, Zur Behandlung der Odysseesage, 24: Heussner, Friedrich der Große, drei Geschichtsstunden aus dem propädeutischen Unterrichte in Quinta. — Frick, Präparation auf eine Musterlektion aus der deutschen Sagengeschichte in Sexta. Mitteilungen aus der Praxis des seminarium praeceptorum an den Franckeschen Stiftungen zu Halle. Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen 1883 S. 193–205. Wenn die hier gestellten Anforderungen an die häusliche Thätigkeit des Lehrers zu hoch erscheinen, so ist zu beachten, daß Frick nicht die Vorbereitung auf eine Lehrstunde bieten will, sondern ein „Beispiel einer Skizze eigener schriftlicher Präparationen, welche den von den Seminarlehrern erteilten Musterlektionen zu Grunde liegen.“ — Schenk, Über die Behandlung der von der Kritik verworfenen Erzählungen im Geschichtsunterricht. Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen 1895 S. 396 ff. — Schemann, Über den Anfangsunterricht in der Geschichte. Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. VI. S. 228–235. — Baumeister, Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre III. 1: „Geschichte“ von O. Jäger S. 10–15. — O. Jäger, Lehrkunst und Lehrhandwerk, Wiesbaden 1897, S. 13, 14, 56, 57.

#### Lehrstoff der Sexta.

##### 1. Kaiser Wilhelm II.

Jugend und Lehrjahre; Vermählung; Kaiserin Auguste Viktoria; Bilder aus dem Familienleben des kaiserlichen Hauses, Kinder des Kaiserpaares; Geschwister des Kaisers; Reisen des Kaisers, unternommen im Interesse der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu den Fürsten des Reiches und zu denjenigen der Nachbarländer; Sorge für die Erhaltung und Förderung der Wehrkraft des Volkes durch das Landheer und die Flotte sowie für das wirtschaftliche Wohlergehen besonders der Arbeiter.

##### 2. Kaiser Friedrich III.

Züge aus seinem Leben („Unser Fritz“); sein Interesse für das königliche Kronprinz Friedrich Wilhelms-Progymnasium; Kriegsheld; Dulder („Lerne leiden, ohne zu klagen!“); Kaiserin Friedrich.

## 3. Kaiser Wilhelm I., der Grofse.

Einleitung: Hinrichtung des Königs Ludwig des XVI. und seiner Gemahlin, Leiden des Dauphin; Treiben der republikanischen Heere in St. Wendel und Saarbrücken, Einäscherung von Kusel; Napoleons steigende Macht (kurz).

a. Jugendjahre: Bilder aus dem Familienleben des königlichen Elternpaares („Die gnädige Frau von Paretz“), Preussens Fall, Schicksale der königlichen Familie, Tod der Königin Luise; Aufstand der Tiroler: Andreas Hofer; Schill; Napoleons Feldzug gegen Rußland; König Friedrich Wilhelms III. Aufruf „an mein Volk“; Theodor Körners Heldentod; Blücher an der Katzbach; Schlacht bei Leipzig; Blüchers Übergang über den Rhein bei Kaub; Durchzüge französischer Truppen durch St. Wendel, Scharmützel am Reidelborn bei St. Wendel; des Prinzen Wilhelm Teilnahme am Feldzuge gegen Frankreich, seine Anwesenheit in St. Wendel am 6. und 7. Januar 1814, seine hier bewiesene Leutseligkeit; Blüchers Proklamation, erlassen im Hauptquartier zu St. Wendel am 9. Januar 1814; des Prinzen Wilhelm Heldenmut bei Bar sur Aube (eisernes Kreuz), Einzug in Paris; Blücher bei Waterloo.

## b. Herrscherjahre:

Kriegsheld: Bilder aus den Kriegen gegen Dänemark (Sturm auf die Düppeler Schanzen, Übergang nach Alsen), Österreich (Königgrätz), Frankreich. Skizze des Inhalts: Wie sah es vor Beginn der Feindseligkeiten hier aus? Teuerung, Truppendurchzüge, Artillerie in verschanzter Stellung am Gudesberg, Stimmung der Bewohner, Anwesenheit der Franzosen in Saarbrücken, der Tag von Spichern; König Wilhelms Anwesenheit in Saarbrücken; Bilder aus den Schlachten um Metz, bei Sedan, der Kämpfe um Paris; Kaiserproklamation; Kapitulation von Paris; Fürsorge für verwundete und kranke Krieger, Lazarethe in St. Wendel; Begrüßung des sieggekronen Kaisers am hiesigen Bahnhofe. — Kaiser Wilhelms Paladine: Kronprinz Friedrich Wilhelm, Sieger bei Weisenburg und Wörth, Prinz Friedrich Karl, Fürst Bismarek, Graf Moltke.

Friedensfürst: Vollendung des Kölner Doms; Fürsorge für die von Krankheit und Unfällen betroffenen Arbeiter; Züge aus dem Privatleben des Kaisers; sein Tod; Charaktereigenschaften: schlichtes Wesen, strenges Pflichtgefühl („Ich habe nicht Zeit, müßig zu sein.“); Kaiserin Augustas werthtätige Liebe.

4. Schilderungen aus dem Leben der alten Deutschen; Schlacht im Teutoburger Wald.

5. Erzählungen von Karl dem Großen: Kriege im Sachsenland und in Spanien (Ritter Roland); Kaiserkrönung; sein Lerneifer, seine Fürsorge für die Schulen, seine Frömmigkeit; Bau des Münsters und des Kaiserpalastes in Aachen.

6. Bilder aus dem Ritterleben, besonders Erziehung zum Ritter, Erzählungen aus dem 1. und 3. Kreuzzuge, Barbarossas Tod, Sage vom Kyffhäuser.

7. Aus dem Leben des großen Kurfürsten: Der Tag von Fehrbellin, Derfflinger, Sage von Frobens Opferung; Gründung von Groß-Friedrichsburg.

## 8. Friedrich II., der Grofse.

Einleitung: Krönung Friedrichs I. in Königsberg; Friedrich Wilhelms I. „lange Garde“, Tabakskollegium.

## a. Jugendjahre.

b. Kriegsheld: Friedrich und der alte Dessauer bei Kesselsdorf; Schwerins Heldentod bei

Prag, Friedrich bei Kolin, Friedrich und Seydlitz bei Rossbach, Friedrich bei Leuthen, Hochkirch, Kunersdorf, Friedrich und Ziethen bei Torgau. c. Charakteristische Züge aus seinem Leben: Sorge für sein Land, besonders für die durch den Krieg verwüsteten Gebiete und für die neuerworbenen Länder; seine Gerechtigkeitsliebe; der „alte Fritz.“

9. Wiederholungen von Nr. 1–3.

#### Lehrstoff der Quinta.

1. Herkules. Auswahl aus den zwölf Arbeiten: Nemeischer Löwe, Stall des Augias, Rosse des Diomedes, Rinderherde des Geryones, Äpfel der Hesperiden, Cerberus.

2. Kämpfe des Theseus mit Riesen, dem marathonischen Stier, dem Minotaurus.

3. Daedalus und Ikarus.

4. Der Argonautenzug.

5. Der trojanische Krieg: Anlaß, Iphigenia, Kämpfe vor Troja, Zorn des Achilles und seine Folgen, Hektors Abschied von Andromache, sein Tod, seine Bestattung, des Achilles Tod, List des Odysseus, Eroberung Trojas.

6. Irrfahrten des Odysseus: Lotophagen, Polyphem, Aeolus, Circe, Odysseus in der Unterwelt, Scylla und Charybdis, Rinder des Helios, Aufenthalt auf Ogygia, Schiffbruch, Phäaken; Odysseus bei Eumaeus, sein Kampf mit den Freiern.

7. Opfertod des Kodrus.

8. Erziehung der Spartaner, ihre gemeinsamen Mahlzeiten; die Spartaner ein Volk in Waffen.

9. Geburt und Jugend des Cyrus, Kroesus, Eroberung von Babylon, Tod des Cyrus.

10. Schicksale des Aeneas: seine Rettung aus Troja, Irrfahrten, Schiffbruch, Aufenthalt in Karthago, Landung in Latium, Kämpfe mit Turnus.

11. Romulus und Remus.

12. Numa: Ordnung der gottesdienstlichen Einrichtungen; die vestalischen Jungfrauen.

13. Tullus Hostilius: Horatier und Curiatier.

14. Vertreibung des Tarquinius Superbus; Horatius Cocles, Mucius Scaevola, Cloelia, Schlacht am See Regillus.

15. Auswanderung der Plebs; Menenius Agrippa; Coriolan.

16. Krieg mit den Galliern, Einnahme Roms, Rettung des Kapitols, Camillus.

17. Aus den Kriegen gegen die Latiner und Samniter: Strenge des Manlius Torquatus, Einschließung der Römer bei Caudium, Todesweihe des Konsuls Decius Mus, Genügsamkeit des Curius Dentatus.

#### Erläuterungen.

1. Der vorstehende Kanon ist mehr als ein bloßes Verzeichnis von bedeutsamen Persönlichkeiten aus Sage und Geschichte, mit denen die Schüler bekannt gemacht werden sollen, er bietet eine Skizze desjenigen, was auf Grund gemachter Erfahrungen die Schüler anzuziehen und zu fesseln imstande ist. Es ist eine Art von Richtweg, der den noch unerfahrenen Lehrer vor Irrungen und Enttäuschungen bewahren, den dieser aber nicht in der Weise verfolgen soll, als wenn er mit gebundener Marschroute gehen und auf freie Bewegung verzichten müßte.

2. Der rückwärtsschreitende Gang in einem Teile des Lehrstoffs der Sexta hat in derjenigen Beschränkung, wie sie hier gegeben ist, zu keinerlei Schwierigkeiten geführt: er ist da verlassen, wo in unserem Herrscherhaus die unmittelbare Verwandtschaft in aufsteigender Linie: Sohn, Vater, Großvater eine Unterbrechung zeigt.

3. Die Anlehnung an die Kunde der engeren Heimat ist allenthalben, wo es thunlich er-

schien, gesucht worden. Sie giebt für unsere hiesigen Verhältnisse auch einen ganz passenden Ausgangspunkt. Die Wanderung durch die Stadt St. Wendel, welche in den ersten Stunden des erdkundlichen Unterrichts der Sexta vorgenommen wird, hat die Schüler mit dem am Schloßplatze gelegenen früheren koburgischen Amtshause bekannt gemacht. Hier wohnte vor 70 Jahren Herzogin Luise, Mutter des Prinzen Albert, Gemahls der Königin Viktoria von England, also die Urgroßmutter unseres regierenden Kaisers. Wird hiermit begonnen, so ist der Ausgangspunkt vom Heimatlichen leicht gegeben. Das Interesse, welches der Schüler für die Heimat und ihre nähere Umgebung bekundet, ist ferner der Anlaß, weshalb wir der Erwähnung der in hiesiger Gegend sich abspielenden geschichtlichen Begebenheiten schon auf dieser Stufe gebührend Rechnung getragen haben. An nahe Liegendem, dessen Örtlichkeit durch eigene Anschauung genau bekannt geworden ist, kann überdies manches klargemacht werden, was auf fernem Schauplatz so recht dem Verständnis sich nicht erschließen will. — Der hier zur Mitteilung an die Schüler kommende Stoff ist niedergelegt in dem Referate: „Was ist aus der Heimatkunde im Geschichtsunterrichte zu verwenden“?

4. Das in den neuen Lehrplänen a. a. O. gebrauchte Wort „Geschichtserzählungen“ ist so zu deuten, daß der Nachdruck auf „Erzählungen“ liegt. Deshalb bildet die Darstellung einzelner Züge den wesentlichen Inhalt der Darbietung, und es überwiegt das Anekdotenhafte. Auf Vollständigkeit der Ausführungen kommt es gar nicht an. Eine bis ins einzelne ausgeführte Darstellung wichtiger Schlachten, ein Gesamtbild etwa des letzten Krieges gegen Frankreich, der Freiheitskriege, des siebenjährigen Krieges zu geben, die Gründe und die Veranlassung der Kriege, aus denen einzelne Begebenheiten mitgeteilt werden, den Schülern zu entwickeln, wäre bei dieser Altersstufe wenig fruchtbar. Auch wird weder von den Herrschern noch von den hervorragenden Männern, welche in ihrem Dienste Kraft und Leben dem Vaterlande weihten, ein ausgeführtes Lebensbild gegeben, vielmehr sind Erzählungen aus ihrem Leben mitzuteilen und zwar solche, welche auch Kinder begreifen, Züge von ihrer Güte, Leutseligkeit, Gerechtigkeit, Pflichttreue, ihrer Aufopferung für das Gesamtwohl — alles Eigenschaften, welche diese Männer den Kindern menschlich näher bringen. So kann die landesväterliche Fürsorge unserer Kaiser Wilhelms II. und Wilhelms des Großen für die wirtschaftlich Schwachen nicht ganz übergangen werden, vielmehr werden die einfachsten Begriffe von den Kranken-, Unfall-, Alters-, Invaliditätsversicherungsgesetzen und die durch sie geschaffenen leicht faßlichen Verhältnisse zum Verständnis gebracht und zwar in den engen Grenzen, wie sie durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 1. Mai 1889 sowie durch die ausführenden Bestimmungen der Königlichen Regierungen für die Volksschulen angeordnet sind. Dies dürfte sich für die hiesige Gegend um so mehr empfehlen, als sie, in der Nähe eines großen Industriebezirks gelegen, eine Menge von Berg- und Hüttenarbeitern liefert, welche hier ihren Wohnsitz beibehalten haben. Es ist ferner nicht schwer, nachzuweisen, daß auch sparsame und tüchtige Arbeiter nicht in jeder Lebenslage sich selbst zu helfen vermögen, sie vielmehr, wenn Krankheiten oder Unfälle über sie kommen, oder wenn die Zeit zunehmender Arbeitsunfähigkeit sich genahet hat, der Hilfe anderer bedürfen, daß sie es alsdann aber als eine große Wohlthat empfinden, wenn sie nicht der Mildthätigkeit anderer anheimgegeben oder der Unterstützung durch die bürgerliche Gemeinde überwiesen sind, sondern durch gesetzliche Bestimmungen ein Recht auf Hilfe haben, und daß sie sich diese zum Teil wenigstens aus eigener Beisteuer, die sie in besseren Tagen geleistet, haben sichern können. Dergleichen vermag auch ein Schüler im 10. bis 11. Lebensalter schon zu begreifen. Mit diesen Belehrungen so lange zu warten, bis der eigentliche geschichtliche Unterricht dazu führt, ist nicht ratsam. Verlassen doch manche

Schüler die Anstalt wieder, bevor sie die Klassenstufe Untersekunda erreicht haben. Diese treten als Handwerker, Ackerer, Kaufleute ins Leben ein und würden gegen die aus der Volksschule entlassenen Schüler im Nachteil sein, die vor ihrem Eintritt ins bürgerliche Leben die vorhin bezeichneten Kenntnisse sich anzueignen Gelegenheit hatten. Vergl. hierzu den Aufsatz von Meyer, die Unterweisungen in der Volkswirtschaftslehre und die höheren Schulen, Gymnasium 1898 Sp. 1–8, und seine Zurückweisung der weit über das Maß hinausgehenden Anforderungen, welche Hochhuth in seiner Schrift: Elemente der Volkswirtschaftslehre und Bürgerkunde im deutschen Unterrichte im Anschluß an Chr. Muffs Neubearbeitung von Hopf und Paulsieccks Lesebüchern für die Klassen Sexta bis Quarta stellt (a. a. O. Sp. 1–5). — Dasjenige aber, was die Schüler in den „Geschichtserzählungen“ über die Sorge unserer Herrscher für die wirtschaftlich Schwachen erfahren haben, wird passend in den Rechenstunden der unteren Klassen befestigt. Deshalb ist an hiesiger Anstalt die Einrichtung getroffen, daß recht viele Aufgaben aus dem Gebiete der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung zur Lösung gestellt werden.

5. Bei der Erzählung von dem segensreichen Wirken der Hochseligen Kaiserin Augusta zur Linderung des mannigfachen Elends wird dem Schüler ein Ausblick geboten auf die zahlreichen Stiftungen christlicher Nächstenliebe, welche zwar nicht der Jetztzeit allein angehören, die aber in dem Maße sich gemehrt haben, als das soziale Elend besonders in großen Städten zunimmt: auf Kranken-, Waisen-, Armenhäuser, Vereine zur Unterstützung der Armen, zur Pflege der im Felde verwundeten Krieger u. s. w.

6. Person und Charakter des Königs Friedrich Wilhelm IV. kann dem Schüler der unteren Stufe noch nicht näher gebracht werden. In rheinischen Schulen darf aber seine liebevolle Fürsorge für die Wiederherstellung und Fertigstellung des Kölner Domes nicht übergangen werden. Ihrer gedenkt der Lehrer, wenn er von der Vollendung des größten Bauwerks der Rheinlande unter dem Kaiser Wilhelm I. den Schülern erzählt.

7. Der geringere Umfang der Lehraufgabe der Quinta gestattet es, in jeder Unterrichtsstunde Wiederholungen aus dem Lehrstoffe der vorigen Klasse zu veranstalten, der bei seiner Wichtigkeit für die Kenntnis der engeren und weiteren Heimat besondere Berücksichtigung verdient. Etwa eine Anzahl von Stunden zu Anfang des Schuljahrs ganz zu Wiederholungen zu verwenden, empfiehlt sich nicht, da dies das Interesse des Schülers, der Neues zu hören wünscht, nicht wenig schwächen würde.

8. Bei der für Quinta getroffenen Auswahl sind zwei Gesichtspunkte maßgebend gewesen. Zunächst ist alles ausgeschieden, was für das kindliche Alter nicht verständlich oder nicht recht passend schien. So haben die Kadmiden sowie Tantalus und seine Nachkommen, deren Geschichte eine Kette der schrecklichsten Frevel bildet: die Tötung des Pelops und die Zubereitung der Leiche zu einem Mahle, der Frevel des Pelops gegen den König von Elis, der Bruderhaß des Atreus und Thyestes, die Tötung des Agamemnon durch Aegist und Klytaemnestra, diejenige der Klytaemnestra durch ihren eigenen Sohn keine Berücksichtigung gefunden. Lieber verweilen wir bei erhebenden Bildern, bei den Beispielen echten Mannesmut, der in großen Gefahren sich bewährt, treuer Freundschaft und Waffenbrüderschaft, opferfreudiger Vaterlandsliebe, inniger Kindesliebe, Anhänglichkeit an Heimat und Land. Besonderen Gefallen hat von jeher die Jugend an den Sagen vom Kriege vor Troja, den ritterlichen Kämpfen der Helden, der Eroberung der Stadt, der Rettung des Aeneas mit Vater und Kind, den Irrfahrten des Odysseus und hier besonders an seiner Begegnung mit dem Cyklopen Polyphem, dem Kampfe des Helden mit den Freiern gefunden: diese Erzählungen sind also recht ausführlich zu geben.

9. Die Stoffe aus der sagenhaften Vorgeschichte in engerem Sinne sind so ausgewählt, daß sie den Geschichtsunterricht der folgenden Klasse erheblich entlasten. Nur wenige Stunden wird der Lehrer hier bedürfen, um in der griechischen Geschichte sogleich mit Solon und Pisistratus, in der römischen mit dem Kriege gegen Pyrrhus beginnen und auf die für die Lektüre der Schriftsteller sowie um ihrer selbst willen wichtigen späteren Perioden recht viel Zeit verwenden zu können. Daß ihnen Erzählungen von dem ersten Könige der Perser, die außerhalb des durch die Bestimmungen der n. L. gegebenen Rahmens liegen, beigelegt sind, scheint uns einer besonderen Begründung nicht zu bedürfen.

#### Methodische Bemerkungen.

„Begeisterung des Lehrers selbst, schlichte aber lebenswarme Schilderung der vorgeführten Helden in freier Erzählung ohne Anschluß an ein Buch thun hier fast alles. Für den Erfolg dieses Unterrichts ist es von Wichtigkeit, daß das deutsche Lesebuch auf diesen Stufen im engsten Zusammenhang mit den biographischen Aufgaben stehe“. N. L. S. 41 f.

1. Die Geschichtserzählungen in Sexta und Quinta sind in der Weise einzurichten, daß die Schüler einen Leitfadern entbehren können. Denn nur so wird ein rechter geistiger Wechselverkehr zwischen dem Lehrer und den Schülern, welcher zumal auf der untersten Stufe erspriesslich ist, unterhalten. Eine gute Stütze aber zur Befestigung des mündlich Dargebotenen und besonders zur Ergänzung des Stoffs giebt das eingeführte Lesebuch, das im 5., 9., 10. Abschnitte eine gute Auswahl von Lesestücken, welche diesem Zwecke dienen, enthält. Diese werden in der deutschen Unterrichtsstunde, welche der betr. Geschichtsstunde folgt, nicht aber in dieser selbst gelesen und soweit besprochen, als es zum Verständnis des einzelnen unumgänglich notwendig ist.

Daneben dient und zwar zunächst zur Erweiterung des im Unterrichte Vernommenen der reiche Stoff, welchen unsere Schülerbibliothek auch den Schülern der untersten Stufe bietet. Eine Anzählung derjenigen Bücher, welche sich hierzu als besonders geeignet erwiesen haben, gestattet der zur Drucklegung der Abhandlung verfügbare Raum nicht.

2. Der Lehrer bereitet den Stoff für jede einzelne Unterrichtsstunde sorgfältig vor und zwar nicht nur dem Inhalte, sondern auch der sprachlichen Form nach, damit der Schüler ihn leicht erfasse und durch Nachahmung eines genau ausgearbeiteten Musters im mündlichen Gebrauche der deutschen Sprache gefördert werde. Als Vorbild kann dem Lehrer die Art der Darstellung in den weit verbreiteten geschichtlichen Lehr- und Lesebüchern von Andriä und von Welter, ferner die Erzählung der griechischen Sagen von Annegarn und Schwab-Hellinghaus dienen. Vergl. auch Frick, Winke betr. Aneignung der Kunst des Erzählens. Lehrproben H. 4. — Pfeifer, Kaiser Wilhelm I., ein Lebensbild für die Sexta. Programm des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin 1896.

3. Der Gang der unterrichtlichen Behandlung ist folgender. Der Lehrer schreibt zunächst die Namen der vorkommenden Personen und Örtlichkeiten auf die Schultafel. Sodann sucht er das Interesse für den Gegenstand der Darbietung zu wecken, wobei er zugleich etwaige dem Verständnisse sich entgegenstellende Hindernisse beseitigt. Hierbei bedient er sich der fragenden Unterrichtsweise: „Wer von euch hat von diesem Helden, dieser Begebenheit schon früher etwas gehört?“ Mit lebhaftem Eifer werden die Schüler Einzelheiten hierzu angeben. Durch weitere Fragen entlockt er ihnen dann manches, was dazu dient, das Verhältnis der Personen untereinander und ihre Beziehung zu den vorkommenden Örtlichkeiten klarzustellen, und mit eigener Belehrung setzt er dort ein, wo die Schüler versagen. Nach dieser vorbereitenden gemeinsamen Thätigkeit, welche in einem lebhaften Wechselverkehr zwischen dem Lehrer und den Schülern vor sich geht

und nur wenige Minuten Zeit erfordert, giebt der Lehrer seine Erzählung in der schlichten, wohl-erwogenen Form, in die er bei seiner Vorbereitung den Stoff gekleidet hat. Gespannte Aufmerksamkeit der Schüler wird ihn lohnen, wenn er den richtigen Ton getroffen; aller Blicke werden auf ihn gerichtet sein. Nachdem er einen zusammenhängenden Abschnitt ohne Unterbrechung erzählt hat, stellt er an die Gesamtheit der Schüler kurze Fragen, deren Beantwortung ihm die Gewißheit geben soll, daß sie das Vorgetragene verstanden haben. Dann erst läßt er sie in zusammenhängender Darstellung nacherzählen. Hierbei unterbricht er sie mitten im Satze nur in dem Falle, daß alles, was sie sagen, unrichtig ist, und verbessert Fehler gegen die Richtigkeit der sprachlichen Darstellung erst, wenn sie einen einmal begonnenen Satz vollendet haben.

4. Das Vorzeigen guter farbiger Darstellungen, welche durch ihre Größe und Ausführung auf den Massenunterricht berechnet sind, unterstützt nicht wenig die Thätigkeit des Lehrers. Zu ihnen gehören Ansichten von Städten, von Baudenkmalern, besonders aber Bilder hervorragender Männer. Für diesen Zweck stehen in der Lehrmittelsammlung unserer Anstalt folgende aus dem Verlage von Wachsmuth hervorgegangene Bilder zur Verfügung des Lehrers: der große Kurfürst, Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm III., Königin Luise, Blücher, Helgoland, der Kölner Dom, das Niederwalddenkmal, die Kaiserproklamation nach Werner, außerdem die von Lohmeyer entworfenen: die Schlacht im Teutoburgerwalde, der große Kurfürst bei Fehrbellin, Friedrich der Große bei Zorndorf, Blücher an der Katzbach, König Wilhelm bei Gravelotte, von Langl: das Münster zu Straßburg. Von diesen Bildern zeigt die „Kaiserproklamation“ in deutlicher Ausprägung die Heldengestalt Kaiser Wilhelms I., den damaligen Kronprinzen, den Prinzen Friedrich Karl, die zur Feier versammelten deutschen Bundesfürsten, den ersten Reichskanzler, den Feldmarschall v. Moltke und andere hervorragende Heerführer aus dem großen Kriege. Es können auch die als Schmuck der Aula dienenden prächtigen Kupferstiche von Jacobi: Kaiser Wilhelm II. und von Eilers: Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. zu gleichem Zweck benutzt werden.

Im Besitze der Anstalt ist ferner ein sorgfältig unter Glas und Rahmen verwahrtes eigenhändiges Schreiben des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, in welchem der so früh verblichene erlauchte Förderer geistiger Bestrebungen am 18. Oktober 1877, dem Tage des Einzugs in das neue Schulhaus, „die besten Wünsche für die gedeihliche Wirksamkeit der seinen Namen tragenden Anstalt“ ausgesprochen hat. Gewiß ist die Vorzeigung dieser wertvollen Urkunde geeignet, die Person des hohen Gönners dem Herzen unserer Schüler näher zu bringen.

Der Gebrauch der Landkarte verspricht auf dieser Unterrichtsstufe, auf welcher die Schüler erst in ihr Verständnis eingeführt werden sollen, wenig Nutzen. Dagegen wird die Zeichnung der in wenigen Linien ausgeführten Pläne einiger Schlachtfelder aus dem letzten Kriege z. B. des von Spichern und des von Gravelotte-St. Privat empfohlen, zumal sie der Lehrer mit einigen Strichen auf der Schultafel entwerfen kann. Vgl. Rothert, Karten und Skizzen aus der vaterländischen Geschichte der letzten hundert Jahre.

Den Unterricht belebt endlich das Vorlesen geschichtlicher Dichtungen, das vom Lehrer selbst, nicht von den Schülern geschieht. Stoff bieten neben dem eingeführten Lesebuche die in unserer Bibliothek vorhandenen Sammelwerke: Basedow, Germania. Zweitausend Jahre vaterländischer Geschichte in deutscher Dichtung; Böhme, Das deutsche Volk in Liedern; Otto, Hohenzollern.

5. In der folgenden Stunde läßt der Lehrer durch bestimmte Fragen den dargebotenen Unterrichtsstoff in der Reihenfolge zusammenstellen, wie er ihn gegeben hat. Dann erst fordert er die Nacherzählung in zusammenhängender Form. Seine Erwartung von den Schülerleistungen wird er hierbei nicht zu hoch spannen dürfen, vielmehr muß er erwägen, daß seit der letzten Unterrichtsstunde eine ganze Woche verflossen und deshalb vielleicht manche Einzelheit dem Ge-

dächtnisse der Schüler entchwunden ist, zumal andere Fächer dieses stark in Anspruch nehmen mußten. Die Absicht der Behörde mit der Einführung dieser Unterrichtsstunde wird er verwirklichen, wenn er folgendes beachtet: In der Natur des Kindes liegt das Verlangen tief begründet, sich von anderen erzählen zu lassen. Der Erfüllung dieses Wunsches kommt die Unterrichtsstunde für Geschichtserzählungen in den beiden untersten Klassen entgegen. Sie soll also mehr eine Erholung von der sonstigen Thätigkeit des Schülers, welche die Anspannung aller geistigen Kräfte fordert, als eine Stunde ernster, anstrengender Arbeit sein, nicht aber ihm bloße Unterhaltung bieten, vielmehr schätzenswerte Kenntnisse vermitteln und dem eigentlichen Geschichtsunterrichte vorarbeiten; sie soll schon früh die Hochachtung und Liebe zum angestammten Herrscherhause, zur engeren und weiteren Heimat, zu Kaiser und Reich anfachen und mehren, soll sittlich veredelnd auf das empfängliche Herz des Kindes wirken, soll endlich den Schüler im mündlichen Gebrauche der Muttersprache üben und fördern. Es ist ferner Sache der Schule, dafür zu sorgen, daß die Schüler schon auf der untersten Stufe die Namen der Mitglieder unseres hohen Herrscherhauses mit den Daten der Geburt und der wichtigsten Ereignisse ihres Lebens sowie die Tage hervorragender Begebenheiten unserer vaterländischen Geschichte im Bereiche des 19. Jahrhunderts sich fest einprägen, dann aber auch darüber zu wachen, daß der erworbene Besitz nicht verloren gehe. Diese Kenntnisse aufzufrischen erscheinen folgende Tage besonders geeignet: der Tag vor dem Geburtsfeste des Kaisers und Königs, die Geburts- und Sterbetage der hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., die Geburtstage unseres Kronprinzen, unserer Kaiserin, der Kaiserin Friedrich, der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig und einiger Schlachten aus den letzten Kriegen. Einen Anhalt für den Umfang der Kenntnisse, welche der Schüler zu jeder Zeit bereit halten soll, giebt folgende in den unteren Klassen hangende

Merktafel

an.

1. Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, geboren am 27. Januar 1859, vermählt mit der Kaiserin und Königin Auguste Victoria, Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg, geboren am 22. Oktober 1858, trat die Regierung am 15. Juni 1888 an. — Kronprinz Friedrich Wilhelm, geboren am 6. Mai 1882.

2. Friedrich III., deutscher Kaiser und König von Preußen, geboren am 18. Oktober 1831, vermählt mit Viktoria, Prinzess Royal von England, gestorben am 15. Juni 1888 — als Kronprinz genannt Friedrich Wilhelm. Geburtstag der Kaiserin Friedrich: 21. November 1840.

3. Wilhelm I. der Große, deutscher Kaiser und König von Preußen, geboren am 22. März 1797, vermählt mit Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar, bestieg 1861 den preussischen Königsthron, nahm am 18. Januar 1871 die deutsche Kaiserwürde an, starb am 9. März 1888. — Sturm auf die Düppeler Schanzen am 18. April 1864; Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866; Schlacht bei Weissenburg am 4. August 1870, bei Wörth und bei Spichern am 6. August 1870, bei Vionville-Mars la Tour am 16. August, bei Gravelotte — St. Privat am 18. August, bei Sedan am 1. September 1870; Gefangennahme Napoleons III. am 2. September 1870; Übergabe von Straßburg am 27. September, von Metz am 27. Oktober 1870, von Paris am 28. Januar 1871; Friede zu Frankfurt am 10. Mai 1871.

4. Friedrich Wilhelm III., vermählt mit Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz (gestorben 1810). — Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813.

Hiermit ist der Memorierstoff, soweit er Geschichtszahlen und einzelne Daten betrifft, erschöpft. Ein Einprägen weiter entfernt liegender Zahlen aus früheren Jahrhunderten verspricht in den Klassen Sexta und Quinta keinen rechten Nutzen.